Exotisches

von

C. A. Dohrn.

192. Trictenotoma *Lansbergei* Dhn.

In der Zeit, als unser Ehrenmitglied, Exc. van Lansberge noch General-Gouverneur von Niederländisch Indien war, beschenkte er mich mit einer Trictenotoma aus Benkoolen (Sumatra), welche ich zwar wegen ihres ganzen Habitus für eine von Tr. Childreni abweichende Art hielt, doch aber als neu zu beschreiben nicht veranlaßt war, da sie im Punkte der verriebenen Behaarung, der unvollständigen Vordertarsen etc. zu wünschen übrig ließ. Jetzt aber bin ich zu einem vollkommenen Stücke von der Insel Nias (im Nordwesten von Sumatra) gekommen, welches mit jenem ersten Stücke in allen wesentlichen Punkten stimmt.

Tr. Lansbergei, nigra, supra fulvo-tomentosa, infra cinereo-pilosa, mandibulis, antennis, oculis, duobus prothoracis tuberculis scutelloque nigris, prothoracis margine elevato anterius, posterius et in medio in denticulum protracto, processu mesosternali sat acute angulato.

Long. 50 mm. Lat. 19 mm.

Patria: Ins. Nias prope Sumatra.

Wenn ich aus Tr. Childreni und ihrer hiernächst folgenden var. Birmana, d. h. aus der Structur ihrer Mandibeln und der Länge der Antennenglieder eine Analogie folgern darf, so habe ich von Tr. Lansbergei 2 ♀ vor mir. Denn bei Childreni und Birmana sind die Mandibeln der ♂ auffallend stärker, mit deutlichen Längsrunzeln an der Basis, und jenseit der Mitte gegen den Apex mit Rauhheiten versehen, die des ♀ aber nicht. Letzteres ist auch bei Lansbergei der Fall, so wie auch das erste Glied der Fühler nur in demselben geringeren Grade länger ist, wie bei den ♀ der zwei anderen Arten. Ist das richtig, so müßten analog die ♂ von Lansbergei noch über 50 mm lang sein, während schon dies Maß das von Childreni um mindestens 5 mm überragt.

Da Tr. Childreni Gray in allen größeren Sammlungen vertreten ist, so kann ich mich hier darauf beschränken, die Abweichungen zu bezeichnen, welche Lansbergei zeigt. Vor allem in der Bildung des Mesosternalfortsatzes, welcher bei Childreni nur mäßig vortritt und nach dem Ausschnitte des

Prosternums zu in sehr stumpfem Winkel endet. Bei Lansbergei senkt er sich tiefer und endet zahnartig, nach oben hin rechtwinklig. Bei Childreni sind die beiden blanken, haarfreien Buckel auf der Thoraxmitte kniffartig transversal, bei Lansbergei sind sie auffallend größer und rund. Zwar ist auch bei Childreni der Seitenrand des Thorax leicht aufgeworfen gerandet, mit spitzen Vorder- und Hinterecken und in der Mitte zahnartig vortretend; aber dies alles ist wesentlich deutlicher und schärfer bei Lansbergei ausgeprägt. Andere Unterschiede von Childreni habe ich nicht bemerkt; nur wäre noch anzuführen, daß das Stück von Benkoolen noch einige Reste der auch bei Childreni gewöhnlichen grüngelben Behaarung zeigt, während das von Nias brillant rothgelb bepelzt ist.

193. Trictenotoma *Childreni* var. Birmana.

Der scheinbar von der Stamm-Art abweichende Habitus beruht zunächst auf der abweichenden Farbe der Behaarung, welche mehr röthlich ist, wenn auch nicht in so gesättigtem Maße wie bei Lansbergei. Mir liegen aus Birma ♂ und ♀ vor, welche beide auf dem Schildchen einen V-artigen Eindruck zeigen, der bei Childreni fehlt. Dagegen hat Childreni einen leichten aber sichtbaren Eindruck auf der Stirn, den ich bei Birmana nicht bemerke. Die Dimensionen sind bei Beiden gleich, und die Form der Mesosternalfortsätze ebenfalls.

194. Protocerius *aemulus* Dhn.

Es verhält sich mit diesem schönen Calandriden ähnlich wie mit Trictenotoma Lansbergei; ich habe vor Jahren ein Exemplar von Freund Vollenhoven erhalten, es mit dessen Vaterlandsangabe Sumatra ohne Namen in die Sammlung gesteckt, und zur Beschreibung keinen Anlaß gefunden, weil das Exemplar offenbar entfärbt und durch Liegen in Spiritus oder andere Einflüsse unansehnlich geworden war. Jetzt kommt mir (ebenfalls von Nias) ein vortrefflich erhaltenes Stück zu. Bei meiner Beschreibung des Protoc. purpuratus (Jahrg. 1881 S. 447 dieser Zeitung) habe ich erwähnt, derselbe stehe dem Prot. laetus Voll. sehr nahe. Dasselbe gilt von der jetzt vorliegenden Art — sie hat durchaus die Dimension jener beiden und ihre schöne Purpurfarbe, aber sie hat auf den ersten Blick keine schwarze Zeichnung auf dem Thorax; erst bei genauerem Betrachten sieht man darauf ein dunkler gefärbtes großes O, dessen Basis nahe der Thoraxbasis anfängt, und dessen Ende gegen den Apex des Thorax etwas undeutlich wird. Als eine plastische Differenz bezeichne ich, daß die

Vorderschiene des ♀ von laetus nahe ihrer Basis nach innen eine spitze, zahnartige Erweiterung hat; bei aemulus ist sie auch vorhanden, aber stumpf wie bei purpuratus. Protocerius laetus und purpuratus haben beide einen länglichen, nach vorn mehr abnehmenden Thorax; bei aemulus ist er entschieden vorne mehr rund, fast kreisförmig. Die schwarzen Randbinden an Thorax und Elytra sind bei den beiden anderen Arten etwas breiter und auch von oben sichtbar, was bei aemulus nicht stattfindet.

195. Sphenophorus *sericans* Wiedem.?

Mit dem Fragezeichen hat es folgende Bewandtniß. Vor Jahren sandte ich an Herrn Roelofs eine Sumatraner Calandra und erhielt sie von ihm als Sphen. sericans Wiedem. determinirt zurück. Ich habe auch an der Richtigkeit der Bestimmung keinen Zweifel, obwohl sie in einzelnen Punkten mit Boheman's Beschreibung (Schönh. VIII, 2, p. 235) nicht genau stimmt. Denn wahrscheinlich haben Wiedemann und Boheman nach Javaner Exemplaren, d. h. nach fast ganz rothen beschrieben, und mein Sumatraner hatte bereits schwarze Gelüste. Seitdem habe ich noch mehr Sumatraner erhalten, sie sind immer schwärzer ausgefallen, und nun sind 2 Exemplare von Nias gekommen, deren eines keinen rothen Faden mehr am Leibe trägt, während das andere wenigstens noch ein schmales rothes Rändchen der Elytra als letztes Andenken gerettet hat. Doch nein! das ist insofern ungenau, als die Art am äußeren Ende jeder Flügeldecke etwas plattgedrückt ist, und diese Druckstelle ist matt grauröthlich, so an den rothen wie an den schwarzen Exemplaren, mit Ausnahme eines einzigen der letzteren, das aber als Ersatz für die schwarze Druckstelle ein Paar rothe unbestimmte Flecke an den Vorderschenkeln durchscheinen läßt. Auch an dem vorragenden Pygidium muß der Wahrheit zur Steuer ein leichtes Erröthen der Nigrinos constatirt werden. Aber die Series von roth zu schwarz ist jedenfalls instructiv, und artig anzusehen.

196. Chalcosoma *Atlas* L.

Der meisterhaften, ziemlich erschöpfenden Schilderung, welche uns doctissimus Burmeister in seinem Handbuche (V, S. 271) von diesem imposanten, polymorphen Käfer-Giganten giebt, kann ich, gestützt auf mehrere aus Nias vorliegende Exemplare, noch einige leichte Ergänzungen zufügen. Zwei kleine ♂ zeigen die bei der var. Chiron schon auffallende, dichtere Punktirung des Prothorax noch dadurch intensiver,

daß die Punkte förmlich zu genabelten Grübchen geworden sind, was ich bei meinen Chiron aus Celebes und Java nicht bemerke. Bei einem ♂ sind die Hörner des Vorderrückens so reducirt, daß ihre kurze Spitze gerade aufwärts steht und nicht herabgebogen ist. Dagegen ist ein ♀ von Nias reichlich groß und irisirt röthlich und bläulich, was ich bei ♀ aus anderen Localitäten in diesem Maße nicht finde. Uebrigens besitze ich aus Java ein kleines ♀, welches rein mattschwarz gefärbt ist, fast ohne allen Glanz. (Vergleiche den Schlußsatz von Burmeister l. c.).

197. Aulacophora *rosea* F.

Hamlet Clark, der allzufrüh unserer Wissenschaft entrissene, hatte mir vor langen Jahren einen Philippiner Phytophagen wie vorstehend bestimmt. Jetzt liegen mir einige Exemplare aus Nias vor, und das setzt mich in den Stand, zunächst die Vaterlandsangabe Sumatra des Fabricius zu bestätigen. Von roseus ist freilich weder bei den Philippinern noch bei den Exemplaren von Nias die Rede, und das rufus der Beschreibung ist ein grelles Ziegelroth. Sonst paßt alles Uebrige, nur wäre zu bemerken, daß die Stücke von Nias fast um ein Drittel kleiner sind, als die philippinischen, und daß bei den letzteren beinah der vierte Theil der Elytra roth ist, während bei den Sumatranern der Ausdruck des Fabricius „apice rufo“ besser zutrifft.

198. Malthinus (Ichthyurus?) *paradoxus* Dhn.

M. testaceo-latericius, antennarum articulis 4—5 obscurioribus, reliquis pallidis, elytris abbreviatis, apice dehiscentibus, hoc laete rufo, alis atris, abdominis apice nigro nitido.

♂ segmento anali tripartito, ♀ ampulliformi.

Long. 11 mm. Lat. $1^1/_2$ mm.

Patria: Olivenza. (Amazonas prope confinium Peruanum).

Ueber die Gattung später, zunächst über die Art. Der Feuereifer, mit welchem College Staudinger seine lepidopterischen Missionare *ubique terrarum* aussendet, um für ihn alle möglichen und denkbaren Buttervögel einzuheimsen, hat auch für die Käferfresser längst erkannte und gefeierte Vortheile. Als einen solchen erkenne ich auch das hier vorliegende Thierchen, von welchem mir anfangs zur Begutachtung resp. Taufe nur ein Stück vorlag. Es fiel mir wegen seiner offenkundigen Affinität mit den Ichthyurus der alten Welt auf, und auf mein Ersuchen erhielt ich noch mehrere Exemplare, so daß ich darüber Folgendes mittheilen kann.

Der Kopf vertical gestellt, röthlich gelb; Scheitel glatt, zwischen den vortretenden, fein granulirten, schwarzen Augen feine Härchen; die Fühler dicht vor und unter den Augen eingelenkt, beinahe von Körperlänge, das Basalglied verkehrt conisch, Glied 2 kurz, dünn cylindrisch, 3 ebenfalls cylindrisch, aber doppelt so lang, 4 länger als 2 und 3 zusammen, schwärzlich gefärbt eben so wie 5, das ein wenig kürzer ist, 6—11 ungefähr gleich lang, auffallend bleicher gelb, gegen den Apex hin verdünnt. Die Palpen fest an den Kopf angelegt; nur bei einem Exemplar läßt sich mit Bestimmtheit erkennen, daß die Maxillar-Palpen die Gestalt einer gewöhnlichen Maurerkelle haben. Der Prothorax fast quadratisch, ein wenig schmaler als die vorstehenden Augen, rothgelb, undeutlich punktirt, alle 4 Ränder leicht aufgebogen, uneben, die Ecken nicht zugespitzt. Das Schildchen klein, kaum wahrzunehmen. Die Flügeldecken um ein geringes breiter als der Thorax, etwas ins Bräunliche ziehend, nur etwa $^1/_3$ so lang als das Abdomen, am Apex nach innen eingeschnitten, die beiden dadurch entstehenden, gleichsam von unterhalb heraustretenden Schöße blank ziegelroth gefärbt. Die Flügel darunter vorragend und bis über den Körper hinausreichend, über einander gefaltet und mattschwarz. Die Unterseite rothgelb, platt, bei dem ♂ das letzte Segment dreizinkig gespalten, blank schwarz, die mittlere Zinke stumpf dreieckig, bei dem ♀ dasselbe Segment blasenartig aufgetrieben, ebenfalls blankschwarz. Die Füße meist einfarbig rothgelb, die vorderen kürzer als die mittleren, deren Schenkel ein wenig kürzer sind, als die der hinteren. Bei einzelnen Stücken sind die Tarsen oder auch nur das Krallenglied schwärzlich.

In Betreff der Gattung habe ich schließlich zu sagen, daß die vorliegende interessante Art nur dem ganzen Habitus nach zu Ichthyurus paßt, aber in verschiedenen Punkten von der Gattungsformel desselben, wie Westwood und Lacordaire sie aufstellen, wesentlich abweicht.*) Je peinlicher in Einzeln-

*) Eingeständlich hat Lacordaire (Gen. IV 361) nur das ♀ einer unbeschriebenen Art gekannt. Ob Westwood Recht gehabt, (Orient. Cab. 83), unter die Gattungs-Kriterien die geschwollenen Mittelschenkel des ♂ aufzunehmen, erscheint mir fraglich. Ich besitze in meiner Sammlung nicht die von Westwood beschriebenen, wohl aber 5 von Fairmaire beschriebene und 3 unbeschriebene Arten. Nur bei einer dieser letzteren (aus Birma) zeigt das ♂ die Mittelschenkel stark geschwollen; bei J. bicaudatus Fairm. aus Ceylon sind sie etwas, aber wenig, stärker als die anderen Schenkel. Wären nun alle meine übrigen Exemplare Weibchen, so müßten sie ja (wie Lacordaire durch das Wort *ampullacé* bezeichnet, und wie es bei paradoxus der Fall ist) zwischen den Zinken des letzten Segmentes eine blasenartige Anschwellung austreten lassen; aber davon ist keine Spur sichtbar.

heiten die Autoren ihre Formeln construiren, um desto unmöglicher ist es, daß viele Arten in solches Prokrustesbett passen — und flugs ist eine funkelneue Gattung fertig! Ich begnüge mich hier damit, zu sagen, daß mein paradoxus mit Ichthyurus den Apex des Abdomen gemeinsam hat, d. h. daß er bei dem ♂ mit 2 Zinken in Gabelform endet, aber zwischen beiden noch einen dritten stumpf dreieckigen Vorstoß hat, daß das ♀ das letzte Segment sack- oder flaschenförmig ausgebaucht zeigt. Aber von der eigenthümlichen Bildung der Mittelschenkel, wie sie bei den ♂ von Ichthyurus Westwood und Lacordaire behaupten, ist hier nicht die Rede. Eben so wenig passen die Einzelnheiten, welche Leconte seiner Gattung Trypherus zuschreibt.

Jedenfalls ist es ein Malthinide, daran ist wohl nicht zu zweifeln, und ich überlasse es Jedem, der sich dazu für berechtigt hält, ihm einen beliebigen Gattungsnamen vorzubinden.

199. Naupactus *signipennis* Boh.

Diese Art und N. ruricola Boh., beide aus Brasilien, werden im Münchner Kataloge noch als besondere aufgeführt — ich halte sie für synonym; ruricola als die ältere hat zu gelten. Mich brachte darauf ein von M. C. Sommer stammendes Exemplar von N. signipennis, und mir ist bekannt, daß Sommer sich seine Curculionen von Schönherr (resp. Boheman) determiniren ließ. Die Uebereinstimmung des Sommer'schen Exemplares mit einem mir von Boheman ruricola benannten, und das Nachlesen der Beschreibungen in der Schönherr-Monographie leitete mich auf ihr Zusammengehören. Das Mehr oder Weniger der dem Abreiben sehr ausgesetzten metallischen Schüppchen wird an der Irrung in erster Linie schuld gewesen sein; in zweiter der Zufall, daß Boheman bei *signipennis* auf N. *aurichalceus* Bezug nahm, anstatt ihn mit dem N. *ruricola* zu vergleichen. Ich habe nur noch hinzuzufügen, daß ein vollkommen gut erhaltenes Stück von ruricola ganz mit metallischen Schüppchen bekleidet ist, so daß auch der in der Beschreibung als kahl bezeichnete Scheitel damit bedeckt wird.

200. Lixus *defloratus* Oliv.

Schönherr hat ihn nicht gekannt (VII 478). Bis auf einen Punkt scheint mir seine, d. h. Boheman's, Beschreibung (III 94) von L. Sturmii mit Olivier's Art zu stimmen, nämlich darin nicht, daß der so gewissenhaft genaue Boheman die „légère gibbosité vers l'extrême de chaque élytre" unerwähnt läßt. Mir wurde kürzlich ein anderer Lixus als Sturmi? vor-

gelegt; aber der konnte es unmöglich sein, da er eine tiefe Längsrinne auf dem Thorax hat, während Boheman von Sturmii sagt „longitudinaliter *obsoletissime* impressus". Bei Olivier heißt es „femora omnia dentata", und bei Schönherr ist Sturmii der erste des Manipulus, der femora dentata hat. Wenn Boheman sagt „tibiis apice intus unco horizontali instructis", so fehlt zwar dies Kriterium bei Olivier, aber die mir von Paris als *defloratus* gesandten Exemplare zeigen alle den horizontalen Schienendorn. Summa, ich glaube, daß Sturmi in die Synonymie von defloratus gehört. Die Olivier'sche Abbildung wird von einem kleineren Exemplare genommen sein, und die Colorirung der Pubescenz ist etwas klexig gerathen oder mißrathen.

201. Lepidiota *suspicax* Dhn.

Die großen ostindischen und molukkischen Maikäfer haben ungeachtet ihrer bedeutenden Dimensionen manche Schwierigkeit für das Determiniren, da sie nicht nur durch die Abreibbarkeit ihrer Beschuppung ihren Habitus scheinbar verändern, sondern auch in manchen Punkten ihrer Sculptur-Kriterien unbeständig erscheinen. Gestützt auf ein typisches Pärchen von Lep. pauper Vollenh. von Sumatra hatte ich deshalb eine mir von der Nachbarinsel Nias vor Jahr und Tag in einem Exemplar zugegangene Art für eine etwas kleinere Farbenvarietät gehalten. Jetzt aber, wo eine größere Reihe davon mir vorliegt, muß ich diese Ansicht aufgeben.

Lep. suspicax obscura, atrovelutina aut rubro-brunnea; caput grosse punctatum, clypeo reflexo, anterius sinuato, antennis, mandibulis palpisque brunneo-nigris; thorax transversus, longitudine duplo latior, convexus, subtilius punctatus, basi leviter bisinuatus, margine crenulato, in medio subangulato, angulis baseos et apicis subacutis; scutellum cordiforme, punctulatum; elytra velutina seu sericantia atra aut rubro-brunnea, subtiliter punctata, omni puncto seta lutea brevi appressa praedito, humeris elevatis, versus apicem bucculata, utriusque bucculae parte inferiore anguste albosetulosa.

Long. 36—42 mm. Lat. 15—20 mm.

Patria: Nias insula.

Wenn ich die zutreffende Beschreibung Burmeister's von Lep. *bimaculata* zum Grunde lege, nebst der darauf folgenden von L. *albistigma* — ich kann es um so sicherer, als ich gleichfalls ein Exemplar der letzteren aus Westermann's Hand besitze — so finde ich, daß L. suspicax sich bei aller Aehn-

lichkeit mit dieser (denn *bimaculata* bleibt wegen ihrer colossalen Größe außer Betracht) doch von ihr in mehreren wesentlichen Punkten unterscheidet. Am auffallendsten dadurch, daß bei *albistigma* die kleinen gelben Borstenhaare der Punkte auf den Flügeldecken dem bloßen Auge so deutlich sind, daß dadurch die Elytra bunt besprengt erscheinen, während man die Börstchen bei *suspicax* nur durch die Lupe bemerkt. Ferner haben sämmtliche Exemplare (über ein Dutzend) von *suspicax* einen sammetnen Glanz, der bei *albistigma* durchaus fehlt. Wenn Burmeister bei L. *bimaculata* sagt: „der dritte Zahn der Vorderschienen bemerkbar, aber sehr klein", so ist das allerdings richtig, falls man dies obere Zähnchen mit den zwei unteren vergleicht. Bei L. *albistigma* erwähnt er dieses Umstandes nicht, nennt die Art aber „der vorigen Art in allem ähnlich", und das finde ich auch in Betreff des dritten Zähnchens. Aber bei suspicax kann man dasselbe kaum noch ein Zähnchen nennen, so unbedeutend ist es bei der Mehrzahl der Exemplare. Auch das ist richtig, daß bei *albistigma* die weiße Behaarung an der Unterseite sich zu wahren „Randsäumen" vereinigt. Das ist aber bei *suspicax* nicht der Fall; sie ist darin mehr der *bimaculata* ähnlich. Endlich scheint mir das für die Selbstständigkeit der Art entscheidend zu sein, daß L. bimaculata und L. albistigma beide (ich muß hierin den Meistern Burmeister und Blanchard in Bescheidenheit widersprechen) einen deutlich in eine Spitze zwischen den Mittelhüften ausgezogenen Mesosternalfortsatz haben, der bei suspicax entweder völlig fehlt, oder nur durch ein kaum sichtbares, stumpfes Knötchen angedeutet ist. Ich meine, das giebt der Sache den Ausschlag.

Freund Vollenhoven hatte mir vor Jahren ein etwas stark verriebenes Stück als *albistigma* sibi mitgetheilt, ebenfalls von Nias. Es ist etwas massiver als meine *suspicax*, hat das dritte Zähnchen an den Vorderschienen deutlich markirt, aber keinen spitzen Fortsatz am Mesosternum. Wohl nur eine Varietät von suspicax.

202. Alcides *convexus* Oliv.

Diesem von Boheman als Alc. gibbus F. mit gewissenhafter Genauigkeit in Schönherr's Monographie (VIII, 1. S. 55) beschriebenen Käfer, einem der verhältnißmäßig wenigen, welche, wie bereits bekannt, Madagascar mit der ostafrikanischen Küste gemein hat — ich erhielt ihn von Gueinzius aus Natal — kann ich sein Habitat noch bedeutend erweitern. Ein Paar von Murray authentisch als von Old Calabar (Guinea) mitgetheilte Exemplare unterscheiden sich, soviel ich sehe, in keinem

erheblichen Punkte von den madagascarischen. Das eine, nicht wesentliche Moment wäre allenfalls noch zu erwähnen, daß Boheman vom „ventre bifariam albomaculato“ spricht. Ich habe solche Exemplare, deren Abdominalsegmente zwei Längsreihen weißlicher Härchen zeigen — andere Stücke haben aber noch eine dritte zwischen beiden, die wahrscheinlich leicht der Abreibung anheim fällt; demnach wäre es genauer, „bifariam aut trifariam“ zu setzen.

203. Sypilus *Venturae* Dhn.

Prionus ater, palpis pedibusque nigronitidis, antennis robustis obscure rufis, scutello punctato, tarsis posticis elongatis, gracilibus, pectore valde fulvo-piloso.

Long. 20 mm. Lat. $8^1/_2$ mm.

Patria: Mendoza Reipublicae Argentinae.

Zunächst gebe ich die Uebersetzung der von Guérin in der Rev. Cuviérienne 1840 p. 277 beschriebenen, bisher allein bekannten Art, Sypilus Orbignyi, welche d'Orbigny in der S. Blasius Bai in Patagonien gefunden hat:

„S. Orbignyi. Schwärzlich, mattfarbig, die Palpen, die Fühler, die Füße, die Unterseite“ (es steht zwar *le dessus*, aber das ist ein Druckfehler und muß *le dessous* heißen) der Brust und das Abdomen von etwas eisenfarbigem Gelb. Kopf, Thorax und Elytra oberhalb fein chagrinirt. Der Kopf hat auf der Stirn zwischen den Augen eine kleine Quer-Erhöhung. Halsschild fast ebenso lang wie breit, seitlich und vorn abgerundet. Das Schildchen länglich, abgerundet, glatt. Die Elytra mit vortretenden Schulterecken, und allmählich abnehmender Breite. Die Basis der Schenkel schwärzlich. Long. 17, Lat. 7 mm.“

In meiner Diagnose von S. Venturae habe ich nun bloß die Differenzen hervorgehoben, welche mich bewogen haben, bei genauerem Vergleiche das mir vorliegende Exemplar für eine neue Art zu halten, während ich anfangs geneigt war, dasselbe nur als eine Varietät von Orbignyi aufzufassen. Blanchard im Voyage d'Orbigny giebt keine Beschreibung, sondern citirt bloß die vorstehend übersetzte Guérin's; aber seine Abbildung, ebenso wie die in Lacordaire Genera Atlas Pl. 81 No. 4 stellt ein mattschwarzes Thier mit feinen hellgelben Fühlern und Tarsen vor. In der Note hinter der Gattungsbeschreibung, in welcher die Antennen „assez robustes“ genannt werden, bezeichnet Lacordaire ihre Farbe als „d'un ferrugineux clair“. Dies und die Angabe „d'un rouge sanguin obscur en dessous“ (woraus ich den behaupteten Druckfehler bei Guérin

argumentire) brachten mich zunächst davon ab, das vorliegende Thier nur für eine Varietät von Orbignyi zu halten. Bei Venturae ist von roth oder gelbröthlich der Unterseite gar nicht die Rede, dafür aber die Brust mit so auffallend langer, greisgelber Behaarung versehen, deren weder Guérin noch Lacordaire Erwähnung thun, daß ich — auch mit Rücksicht auf die weit auseinanderliegenden Fundörter — an Art-Verschiedenheit glaube.

Ueber die Färbung und Behaarung der Unterseite von Sypilus spricht sich Westwood im Journal of Entomology II p. 121 nicht aus, wo er bei Gelegenheit der Gattung Migdolus auch Abbildungen (pl. VII) von Anoploderma und Sypilus giebt. Das Bild des letzteren weicht in Umriß und Habitus durch größere Derbheit von den Bildern in Blanchard Voy. de d'Orbigny und Lacordaire Genera Atlas ab, und hat mich auf den Gedanken gebracht: „sollte die Vaterlands-Angabe Patagonia (in Museo Oxoniae) unzweifelhaft richtig sein? Ist nicht vielleicht Mendoza der Fundort gewesen?“ Denn der dargestellte Sypilus sieht dem S. Venturae ganz ähnlich, natürlich mit Abrechnung des verzeichneten, fünfgliedrigen tarsus anterior.

Ich hoffe, über Venturae noch bestimmter in's Klare zu kommen, da ich das interessante, auch von dem Monographen der argentinischen Longicornien, celeberrimo Burmeister nicht registrirte Thier, von unserm Mitgliede, Herrn Dr. Ventura Gallegos in Mendoza erhielt, und ihn bereits darum ersucht habe, demselben eifrig nachzuspüren und im erwünschten Falle mich mit mehr Exemplaren auszustatten. Seiner glücklichen Hand und seinem freundlichen guten Willen bin ich schon mehrfach Dank schuldig geworden — ich darf nur an Euphrasia modesta S. 311 dieses Jahrgangs erinnern.

204. Calocomus *coriaceus* Fairm.

Meines Erachtens fällt der, ein Jahr später von Burmeister unter gleichem Namen beschriebene Calocomus mit dem obigen zusammen, und beide vielleicht mit O. morosus White, dessen Beschreibung mir nicht zur Hand ist. Die leichten Divergenzen zwischen den von Burmeister und Fairmaire angegebenen Kriterien fallen bei mir um so weniger ins Gewicht, als ich einen Calocomus aus Tucuman besitze, der zu Beiden paßt, und doch wieder in Einzelnheiten abweicht, ohne daß es mir einfiele, ihm Artberechtigung zuzugestehen. Gerade in der Bildung der Fühler, namentlich des letzten Gliedes, scheint diese Art sich der Polymorphie zu befleißigen; denn bei Burmeister soll das Endglied „spatelförmig mit schwachem Zahn nach unten“ sein,

bei Fairmaire „profondément bifide (♂)“ und von einem unteren Zahne wird nichts erwähnt; bei meinem Tucumanen ist das Endglied einfach rund, etwas kolbig gegen den Apex hin, von einem Zähnchen keine Spur.

Aber ich kann diese Schwankungen in der Fühlerbildung auch an meinen Exemplaren von Calocomus Desmaresti Guér. evident nachweisen, und habe nur noch zu bemerken, daß Burmeister's Angabe bei C. coriaceus „Vorder- und Hinterrand des Vorderrückens gelbgrau gefranzt“ auf meinen Tucumaner vollkommen paßt, während Fairmaire diese Behaarung bei seinem Mendozaner „roux“ nennt. Möglich ist das freilich; denn bei einem meiner Caloc. Desmaresti ist der ganze Thorax, sonst für gewöhnlich schwarz, ganz blutroth; nur ein schmaler Rand ist schwarz geblieben. Ebenso variiren die einzelnen Fühlerglieder bei letzterer Art, und während an allen meinen Exemplaren wenigstens die letzten drei Glieder blutroth sind, zeigt ein jetzt aus Mendoza von College Gallegos eingesandtes Stück auch diese Apicalglieder schwarz.

205. Clinteria *vidua* Voll.

Von dieser Cetonide giebt Vollenhoven im Jahrgang 1864 der Tydschrift voor Entomologie S. 152 die Beschreibung und bildet sie auf Pl. 9 fig. 6 ab. Bild und Beschreibung stützen sich auf ein einziges, von der Westküste Sumatra's stammendes Exemplar. Mir liegt jetzt ein Stück von Nias vor, und das veranlaßt mich zu einigen Bemerkungen. Vollenhoven giebt die Länge mit 17 mm an, das Nias-Exemplar mißt 18 mm, vielleicht weil es den Kopf horizontaler vorstreckt. Vollenhoven hat die Breite nicht angegeben, tadelt aber die Zeichnung auf der Tafel als „zu breit“. Das Nias-Exemplar mißt 10 mm Lat. an der Basis der Elytra. Bedenklicher ist in der Beschreibung Vollenhoven's der Ausdruck „sans ponctuation distincte“, denn das Stück von Nias hat auf dem Thorax zwei mit bloßem Auge sichtbare Grübchen und eine durch die Lupe wahrnehmbare Punktirung, und auf den Elytra ziemlich deutliche Längsstreifen mit eingestochenen, aber nicht auf beiden Seiten symmetrischen Pünktchen. Ferner befinden sich zwar die „taches couleur de crême“ bei dem Nias-Exemplare da, wo sie das Bild Vollenhoven's angiebt; aber die laterale Makel ist eine kürzere, transversale Binde, die beinahe bis an die Naht reicht, und die apicale ist etwas breiter, fast einen Halbkreis bildend. Indessen scheint mir die Differenz der Makeln kein ausreichendes Kriterium zu specifischer Trennung, und in Betreff

des wichtigeren Punktes wegen der „Punktirung“ liegt mir folgendes vor.

Herr Dr. Mohnike hat eine Heterorhina imperialis von Ardjoen (Java) beschrieben, ein durch seine Zeichnung und Habitus zunächst an die bekannte Heter. Mac Leayi Kirby erinnerndes Thier von Luzon. Anscheinend genügte zur specifischen Trennung (bei Uebereinstimmung aller übrigen Merkmale), daß Mac-Leayi ganz glatte Elytra hat, imperialis aber deutlich punktirte längsstreifige. Nun erhielt ich aber von Nias die vollkommen identische imperialis in Mehrzahl, ebenfalls mit der brillanten feurigrothen Färbung der Java-Art, aber ohne die Punktstreifen der Elytra, durchaus glatt. Mithin halte ich bei diesem Cetoniden das plus oder minus von Punktirung für ebenso specifisch indifferent wie bei der oben (conf. No. 196) besprochenen Var. Chiron des Atlas.

Vielleicht wird es Andern ebenfalls wahrscheinlich dünken, daß die von Westwood in den Arcana I tab. 33 fig. 6 abgebildete Heterorh. decora Illig (sexmaculata F.) die imperialis von Mohnike ist; in dem, was Westwood in der Beschreibung sagt (p. 135) sehe ich nichts widersprechendes.

206. Mecocorynus *intricatus* Dhn.

Vor etwa 30 Jahren erhielt ich in einer großen Sendung von Gueinzius, der damals in Port Natal wohnte, eine ziemliche Anzahl eines großen Cryptorhynchiden, der mir von Boheman als Synthlibonotus Fåhraei bestimmt wurde. Ich habe (leider) die Dupla allmählich im Tausche weggegeben, und nur noch ein Exemplar in der Sammlung behalten. Später habe ich (bereits vor Erscheinen des Münchner Kataloges) auf die Autorität eines mit Curculionen vertrauten Collegen hin den Namen in Mecocorynus loripes Chevr. umgeändert.

Ein Paar Mecocorynus aus Transvaal, die mir jetzt vorliegen, gaben mir Anlaß, die Literatur über diese Gattung und ihre Arten genauer anzusehen; dabei fand ich folgendes.

Zunächst den fatalen Druckfehler in Schönherr's Mantissa secunda, wo er das Genus Synthlibonotus „Macrocoryno proximum“ nennt. Er meint natürlich „Mecocoryno“; denn mit Macrocorynus, einem Phyllobiden, hat die Gattung gar nichts zu schaffen.

Aber wenn die Münchner Dioskuren auch in diesem Punkte scharfsichtig gewesen sind, wie ihre Synonymie beweist, so glaube ich doch, daß die Species „Fåhraei“ Schönherr's sich aus der Gattungsdiagnose des Synthlibonotus als verschieden von Mecocorynus „loripes Chevr.“ herausstellt.

Von Murray erhielt ich einen Mecocorynus longipes sibi aus Old Calabar, und später änderte er brieflich den Namen in „Jekeli“ um; ob und wo er ihn beschrieben hat, ist mir unbekannt, aber das Thier paßt in allen wesentlichen Stücken zu Chevrolat's „Tretus loripes“ vom Senegal (Annales de France 1833 p. 64 t. 3 fig. 2.).

Aus Akem (Guinea) erhielt ich ein etwas kleineres Exemplar, ebenfalls von M. loripes in keinem wichtigen Kennzeichen abweichend.

Aber M. Fåhraei hat zunächst Abweichungen in den Dimensionen, mißt volle 12 Pariser Linien in der Länge, 6 in der Schulterbreite, wo loripes nur 11 und 5 hat, und hat ein dicht hellgelb behaartes Scutellum ohne die von Chevrolat bei loripes erwähnte erhöhte Längslinie. Die narbige, auf den Elytra stellenweise zackige Sculptur von loripes ist bei Fåhraei zwar analog vorhanden, aber in breiterem, gröberem Maßstabe ausgeführt. Chevrolat sagt vom Thorax bei loripes: „le milieu porte une carène très prononcée en avant“. Das könnte glauben machen, der ganze Thorax habe in der Mitte einen Kiel, es soll aber heißen, der Kiel beginnt in der Mitte und markirt sich nach dem Apex stärker. Bei Fåhraei bemerkt man ihn (wegen der gröberen Sculptur in der Thoraxmitte) erst dicht vor dem Kopfe.

Diese Data scheinen mir ausreichend zu erklären, aus welchen Gründen Schönherr dazu gekommen ist, den „Synthlibonotus Fåhraei“ von dem ihm vorliegenden Mecocorynus Westermanni (= loripes Chevr.) zu trennen. Daß ich die generische Trennung für unbegründet halte, brauche ich nicht zu sagen — aber die Art halte ich für berechtigt.

Zunächst erschien mir nun der Mecocorynus aus Transvaal nur als eine locale Varietät von Fåhraei, mit dem er überwiegend harmonirt. Daß Fåhraei stärker mit hellen graubraunen Schüppchen bedeckt, intricatus fast schwarz ist, mag sich aus Abreibung, Transport in starkem Spiritus oder anderweit erklären. Aber zwei Sculptur-Kriterien scheinen mir specifischer Natur. Zu beiden Seiten der eben besprochenen Carina am Vorderrande des Thorax gewahrt man mit bloßem Auge deutlich zwei vorragende spitze Höckerchen, die bei loripes und Fåhraei fehlen. Und noch auffallender und stärker markiren sich am Rande des Thorax da, wo er nach der Einschnürung zu voller Breite anschwillt, zwei noch größere Tuberkeln oder Zähnchen, von denen man bei den beiden anderen Arten kaum eine schwache Andeutung gewahrt, und diese auch erst dann, wenn man durch ihr Hervortreten bei M. intricatus darauf

aufmerksam geworden ist und an der analogen Stelle genauer sucht.

Nachschrift. Als mir dieser Bogen bereits zur Correctur vorlag, erhielt ich noch ein Paar Exemplare der Art. Das eine davon hat eine so merkwürdige Structur der oberen Hälfte des Rüssels, daß ich mir vorbehalten muß, darauf später noch einmal zurückzukommen. Vorläufig nehme ich an, daß diese Structur vollkommen ausreicht, die Artrechte des Mecocorynus quaest. außer Zweifel zu stellen: ob er aber als intricatus m. zu gelten hat, oder nur als Fåhraei var. muß ich noch unentschieden lassen.

207. Goliath *albosignatus* Boh.

Das erste Exemplar dieses Prahlkäfers wurde bekanntlich, während es flog, mit einer Flintenkugel erlegt, und ihm dabei das Kopfgehörn verletzt. Ob das mir jetzt aus Transvaal zugegangene Stück ebenfalls erschossen ist, weiß ich nicht; es hat aber gleichfalls einen leichten Schaden an seinem „Stiefelknecht", und einiges Manco an seinen Gebeinen. Nichtsdestoweniger wurde ihm von ganzem Käferherzen ein freudiges Willkommen geboten. Verglichen mit dem Bilde Westwood's im Thesaurus oxoniensis ist das Kopf-Ornament an dem vorliegenden Stück weniger massiv. Der Mesosternalfortsatz, über den Westwood schweigt, hat genau die Form des von mir neulich bei Gelegenheit des Goliath Higginsii Westw. besprochenen; er ist deutlich zugespitzt, etwas über die Mittelhüften heraustretend, und dann nach oben einen rechten Winkel bildend.

Mixta varia

von

C. A. Dohrn.

Verspätete Galanterie.

Wenn eine Dame von der Natur mit einem ganz besondern Reiz ausgestattet ist, und wenn zahlreiche Reporter in verschiedenen Sprachen sich scheinbar alle Mühe gaben, die Vorzüge dieser Dame zu specialisiren, dabei aber gerade den besondern Reiz mit Stillschweigen übergingen, so darf sie sich gewiß mit Recht beklagen.

In diesem Falle scheint sich die erlauchte ♀ des Major unserer Wasserräuber, *Dytiscus latissimus* L., zu befinden: ich